

Kernproblem unseres Wirtschaftssystems

Kritischer Finanzwissenschaftler Prof. Franz Hörmann
aus Wien.

Ein Vertreter der Theorie des Debitismus,
d.h. Geld entsteht durch Verschuldung statt Leistung
(institutionalisierte Sklaverei und Zwangsprostitution).



Prof. Franz Hörmann

Franz Hörmann (* 23. März 1960 in Wien) ist außerordentlicher Universitätsprofessor für Unternehmensrechnung am Institut für Revisions-, Treuhand- und Rechnungswesen an der Wirtschaftsuniversität Wien und zusätzlich seit Wintersemester 2001/2002 Gastprofessor am Institut für Wirtschaftsinformatik (Communications Engineering) der Johannes Kepler Universität Linz.

http://de.wikipedia.org/wiki/Franz_H%C3%B6rmann

<http://www.wu.ac.at/taxmanagement/Institut/Mitarbeiter/Hoermann/new2006/index.html>

Hier:

3 lesenswerte Zeitungsartikel mit Anmerkungen und Links:
Deutschland Radio, Telepolis und Der Standard.

1.) Schuldenkrise und kein Ende

Wirtschaftswissenschaftler erwartet 2011 zahlreiche Staatsbankrotte

Deutschland-Radio 30.12.2010 · 09:07 Uhr

www.dradio.de/dkultur/sendungen/thema/1353667 mit Audiofile vom Interview

Mit Prof. Franz Hörmann

im Gespräch mit Liane von Billerbeck

Symbolphoto



Neon-Denkmal vom Euro vor der EZB in Frankfurt am Main (Kaiserstrasse).

Auch große Länder könnten bald ihre Zinsen auf die Staatsschuld nicht mehr bezahlen sagt der Ökonom Franz Hörmann voraus: "Genau dieser Fall wird jetzt 2011 eintreten. Das ist dann in Wirklichkeit der Staatsbankrott."

Liane von Billerbeck: Die heutige Krise geht von den Banken aus, Banken erfinden Geld, denn sie geben Kredite von Geld, das sie gar nicht haben, dafür nehmen sie Zinsen. Und wenn einer dann weder Kredit noch Zinsen zurückzahlen kann, dann verliert er alles, es findet also eine Enteignung statt. Das sagt Franz Hörmann, er lehrt Revisions-, Treuhand- und Rechnungswesen an der Wirtschaftshochschule Wien und prognostizierte schon 2009 für das nächste Jahr, also 2011, das Ende der Währungen, und für ebenfalls in absehbarer Zeit, für 2013 nämlich, das Ende unseres derzeitigen Finanz- und Gesellschaftsmodells. Klingt utopisch. Wie er das begründet und wo er die Alternativen sieht, das werden wir uns jetzt erklären lassen. Herr Hörmann, ich grüße Sie!

Franz Hörmann: Ja, schönen guten Tag!

Liane von Billerbeck: Fangen wir mit der aktuellen Krise an: Das Vertrauen ins Finanzsystem ist ja eigentlich hin, aber trotzdem funktioniert das Bankensystem weiter. Wie geht das?

Hörmann: Ja, das geht, weil die Banken zurzeit auf Kosten der Steuerzahler leben. [Weil der Staat aus Arbeitskraft und –potential seiner Menschen und Steuerzahler besteht kann er nicht pleite gehen. Lender of last resort. Rettung ist ein politisches Versprechen. Vgl. Versicherung über einen Schutz-Heiligen.] Und dieses Geld, das angeblich den Banken zur Verfügung gestellt wird, existiert nach wie vor nicht. Auch dieses Geld muss erst erzeugt, also geschöpft werden.

Liane von Billerbeck: Gestern war ja zu lesen, dass die Deutschen wieder hemmungslos ihr Geld in Derivaten anlegen. Das ist ja nichts anderes als so eine Art Wettschein, mit dem man auf die Wertentwicklung von Aktien, Rohstoffen und anderen Vermögenswerten wettet. Dabei kursierten doch haufenweise Geschichten von Rentnern, die beispielsweise durch die Lehman-Pleite ihr gesamtes Ersparnis verloren haben. Warum tun die Leute das dennoch?

Hörmann: Ja, die Menschen machen das aus dem Grund, weil sie keine anderen Alternativen sehen. Wenn wir uns die Rohstoffe ansehen, Edelmetalle et cetera, dann sind alle diese Mengen, die zur Verfügung stehen, begrenzt. Das heißt, es ist vollkommen klar, dass bei einem steigenden Angebot [Nachfrage?] die Situation irgendwann einem Pyramidenspiel gleich. Das heißt, der Letzte, der die Ware zum teuersten Preis kauft, findet dann keinen Käufer mehr [find the last stupid buyer / den letzten beißen die Hunde]. Dann stürzt der Preis zusammen und die sogenannte Blase platzt.

In Wirklichkeit haben wir es überall dort, wo wir nicht mit zusätzlichen Produktionsmengen den Preis wieder senken können, mit einem Pyramidenspiel zu tun [Der Preis kann also nur durch Innovation, Rationalisierung und Strukturwandel verändert werden. Innovation, Lebensformen und Komplexität sind im Prinzip unendlich (offenes System). Materie, Erdoberfläche und Rohstoffressourcen sind endlich (geschlossenes System). Geist-Materie-Dualismus bzw. Wechselwirkung].

Geldschöpfung:

Und unser wirkliches Problem in der Finanzkrise zurzeit ist die unsinnige Art und Weise, wie Geld überhaupt von den Banken erzeugt wird. Das erfolgt in einer Buchung, Forderung an den Kreditnehmer, an Verbindlichkeit gegenüber dem

Kreditnehmer. Die Forderung ist soweit klar, die wird besichert, dinglich besichert und verzinst, und die Verbindlichkeit der Bank gegenüber dem Kreditnehmer ist schlicht und einfach sein Girokonto, sein Guthaben, das Giralgeld. Und das erfolgt in einem Buchungssatz. Geld im eigentlichen Sinn, Münze und Schein werden erst gedruckt und nachgeliefert, sollte es behoben werden. Bleibt es elektronisch, wird es elektronisch überwiesen, dann bleibt es auch als Bit und Byte einfach in den Rechnern der Banken. Aber das Problem ist: Wenn neues Geld erzeugt wird, wird im gleichen Ausmaß eine Schuld erzeugt, die wieder verzinst werden muss.

Liane von Billerbeck: Sie haben das mal in einem Zeitungsinterview mit dem "Standard" gesagt, dass der wirkliche Skandal ist, dass unser gesamtes Geldsystem auf Schulden basiert. Das gilt ja weltweit.

Hörmann: Richtig.

Liane von Billerbeck: Wir sehen das gerade, dass die Welt also ganz tief im Dispo [Euphemismus] steckt quasi, aber irgendwie scheint sich kaum einer so richtig drum zu scheren. Warum nicht?

Hörmann: Weil das in Wahrheit ein politisches Problem ist [Staaten gehen nicht bankrott s.o.]. Sie dürfen nicht vergessen, dass der Großteil der Zentralbanken weltweit in privatem Eigentum steht, und dass da die Geldmenge und damit, versucht man ja, auch das Preisniveau gesteuert wird beziehungsweise zu steuern versucht wird.

Liane von Billerbeck: Außer die Oesterreichische Nationalbank, die ist verstaatlicht worden.

Hörmann: Da ist eben ein mutiger Schritt erfolgt und da haben sich ja einige Leute im Hintergrund offensichtlich auch etwas dabei gedacht. Nicht, also das ist wirklich ein vernünftiger Schritt gewesen, zumindest um also ja dem Ganzen ein bisschen die Spitze zu nehmen. Aber der springende Punkt an der ganzen Problematik ist, dass die Geldschöpfung selbst transparent und demokratisch vollzogen werden muss. Es muss einfach ...

Liane von Billerbeck: Wie kann das gehen?

Hörmann: Ja, das könnte funktionieren, wenn die gesamte Gesellschaft in den elektronischen Netzen bestimmt, für welche Leistungen und Güter welche Menge von Geld aus Luft geschöpft, also neu erzeugt wird [Monetative]. Geld wird schon seit ewigen Zeiten aus Luft geschöpft, und daran ist an sich auch nichts zu kritisieren. Denn die Goldmenge reicht nicht weltweit, um Währungen im eigentlichen Sinn noch decken zu können, das ist ganz klar, dass das nicht funktionieren kann.

Deswegen kann Geld eigentlich nur aus Luft geschöpft werden, aber es sollte **auf Leistungsbasis entstehen und nicht als Schuld**. Das heißt, es sollte als Belohnung für erbrachte Leistungen in die Gesellschaft gegeben werden und dort umlaufen und nicht als Schuld mit einer Rückzahlungsverpflichtung plus Verzinsung. Denn das kann nicht funktionieren. Immer, wenn in unserem System heute Geld entsteht, entsteht eine gleich hohe Schuld, die aber zusätzlich noch verzinst wird. Und das ist der Grund, warum niemand heute seine Schulden bezahlen kann [Zinseszins-Exponentialkurve, Explosion], auch keine Kommunen, Staaten und Staatenbünde, denn sie zahlen die Schuld mit einer neuen Schuld, die aber selbst wieder verzinst wird [Umschuldung. Das Konkursrisiko ist in den Zinszahlungen bereits eingepreist].

Liane von Billerbeck: Das klingt alles ganz schön, wenn wir uns vorstellen, dass alles transparent werden soll und wir als Gesellschaft darüber entscheiden soll, wer da was bekommt. Allein, man erinnert sich, der Sozialismus ist auch zusammengebrochen - nicht, weil der Sozialismus keine gute Idee gewesen wäre, sondern weil die Menschen eben nicht dafür gemacht waren und anderes wollten. Und ich fürchte, auch die Menschen, die weltweit derzeit agieren, würden sich nicht so schnell auf dieses System einlassen ...

Hörmann: Sie dürfen eines nicht vergessen: Auch im Sozialismus hat es eine Zentralbank gegeben, und auch Geld wurde in diesem System so verwendet, wie wir es eigentlich heute verwenden [Der Sozialismus funktionierte eigentlich kapitalistisch?]. Es wurden auch Preise mehr oder weniger fixiert und festgesetzt und nicht demokratisch verhandelt. Denn unser Problem der heutigen Preissetzung ist,

dass ja der Mächtigere oder besser Informierte die Preise am Markt durchsetzt **[Marktversagen?]**, die ihn selbst individuell zum besseren Vorteil gereichen. Und das ist ja gesamtgesellschaftlich ein ziemlicher Unsinn, weil wir dann die ganzen Kollateralschäden, die externen Effekte, also, Gefahren für nächste Generationen und so weiter völlig ignorieren und in den Preis nicht wirklich hineinkalkulieren Umweltverschmutzung [Einpreisung der langfristigen Zukunftsrisiken ist per Zinseszinsformel kaum möglich].

Das heißt, **immer wenn ein Mächtigerer auf einem Markt einen Vorteil für sich sieht, dann wird er so den Preis festsetzen. Das haben die freien Märkte als Kriterium so an sich.** Wenn man das aber demokratisch verpackt, das heißt, alle Betroffenen mit gleichen Gewichtungen hier ihre Stimme abgeben, dann kann sich alles zum Besseren wenden, beziehungsweise, was entscheidend wäre, das ist eben meine Theorie, die Gesellschaft als neuronales Netz, dass man die Gewichtungen mit jeder Abstimmung auch wieder neu verteilt.

Denn meiner Meinung nach ist die Demokratie - also jeder Kopf hat eine Stimme - eben nicht das eigentliche Entscheidungsinstrument, sondern ein Meta-Entscheidungsinstrument. Die Demokratie müsste eigentlich die Gewichtungen der Stimmen für die tatsächliche Abstimmung verteilen, und das bei jeder Abstimmung immer wieder neu. Denn das menschliche Gehirn als neuronales Netz lernt im Prinzip genau so, es werden Gewichtungen neu verteilt.

Liane von Billerbeck: Herr Hörmann, das klingt auch wieder sehr schön, ich kann mir das auch sofort vorstellen, sagen wir in einem Schweizer Dorf mit 100 Einwohnern, wo man das überschauen kann. Aber wie soll das funktionieren, ein Austausch in einer so kompliziert vernetzten globalen Welt?

Hörmann: Da kommt uns heute das Internet zu Hilfe und ich möchte darauf hinweisen, dass es seit dem Jahr 2006 zum Beispiel schon eine Schweizer Software [???] gibt, die genau so etwas leisten kann, wo Sie ganz einfach über neun Milliarden Konten für einzelne Menschen einrichten können und denen basierend auf echter Leistung einen Kredit zur Verfügung stellen mit einem eigenen Kreditrahmen.

Liane von Billerbeck: Aber wer stellt den zur Verfügung, es muss doch auch darüber Abstimmungsmechanismen geben. Wie kann man das weltweit organisieren? Vor allen Dingen: Wie wollen Sie den Mächtigen klarmachen, dass sie ihre Macht abgeben?

Hörmann: Die sogenannten, von Ihnen sogenannten Mächtigen haben in Wahrheit überhaupt keine Macht, sondern sie machen sich, wenn sie das System in der heutigen Form weiter betreiben, immer mehr zum Feind der gesamten Gesellschaft und riskieren eigentlich immer mehr ihre eigene Sicherheit. Das ist ja das wirkliche Problem. Denn die Art und Weise, wie das Geldsystem seit Jahrhunderten missbraucht wird, kann heute jeder in der besseren Literatur, im Internet nachlesen. Das heißt, es ist nicht mehr geheim und es werden auch die Politiker irgendwann offen zugeben müssen, dass das eine falsche Konstruktion ist. Das heißt, in Wahrheit haben wir auch schon etliche von sogenannten Mächtigen als Unterstützer auf der Seite für die Umstellung dieses Systems.

Liane von Billerbeck: Wen denn beispielsweise?

Hörmann: Diese Menschen können sich momentan, oder wollen sich momentan noch nicht outen. Hinter den Kulissen wird aber die Umstellung des Systems bereits heftig betrieben. Denn eines ist ja klar: In einer Gesellschaft, wo es der gesamten Gesellschaft besser geht, geht es auch den Eliten in Wirklichkeit nicht schlechter. Der springende Punkt ist, dass der Wohlstand, den sie dann dort zu Recht genießen können, auch nicht in Neid und Missgunst umschlägt.

Das ist ja der springende Punkt, nicht, denn die Mächtigen können ihr Geld in Wirklichkeit ja gar nicht ausgeben. Das, was sie in der Realwirtschaft zum guten Leben wirklich ausgeben können, ist ja nur ein Bruchteil von dem, was sie an Papier und in den Rechnern rein formal besitzen. Und das Geld, das sie haben, aber nicht ausgeben können, das verzocken sie auf den Kapitalmärkten und verlieren es dann in irgendwelchen Pyramidenspielen wieder. Also das kann ja auch nicht für unsere Eliten sehr lange zufriedenstellend sein.

Liane von Billerbeck: Nun sind Sie heute einer Meinung mit der alternativen

Tageszeitung, die "taz", die ja heute die Titelzeile hat: "Preisfrage: Überlebt der Euro das Jahr 2011?" Sie haben das schon vor einem Jahr gesagt, dass der Euro 2011 an sein Ende kommt, und Sie haben da ein neues Gesellschaftssystem nach dem finalen Crash für 2013 vorausgesagt. Was macht Sie so sicher, dass das tatsächlich in so kurzer Zeit passiert?

Hörmann: Das ist eine ganz einfache Antwort. Es wird der Menschheit, wenn sie weiter bestehen will, in Wahrheit nichts anderes übrig bleiben. Wir müssen global kooperieren und der entscheidende Punkt ist, dass wir das auch können. Denn wir brauchen uns zum Beispiel nicht um knappe Ressourcen zu streiten [Wir brauchen eine Welt-Innenpolitik]. Der springende Punkt ist, dass wir ja nicht einen Rohstoff als Rohstoff brauchen, sondern immer verbunden mit einem Funktionsnutzen [Rohstoffwert ist abhängig von Anwendungsfunktionalität s.o. Materie-Geist-Dualismus. Bezahlung durch Innovationsleistungsverrechnung?? Konventionelles Geld als Vermittlungsinstitution überflüssig??].

Ich gebe Ihnen kurz das Beispiel: Wenn Russland beispielsweise genug Reserven hätte, Erdgasreserven, um Europa fünf Jahre damit zu versorgen, dann könnten die Russen das tun und Europa würde beispielsweise im Gegenzug keine Bezahlung in Geld anbieten, sondern würde in diesen fünf Jahren versuchen, für die wichtigsten drei Anwendungsgebiete von Erdgas alternative Technologien zu entwickeln, sodass man für diese Anwendungsgebiete von Erdgas eigentlich Erdgas in Zukunft nicht mehr braucht. Und diese Technologie ...

Liane von Billerbeck: ... trotzdem die Frage, weshalb 2011 und 2013? Und was, wenn das nicht passiert?

Hörmann: Also von der reinen Finanzmathematik her wird es passieren, weil in absehbarer Zeit viele Staaten, auch große Staaten in Wirklichkeit nicht einmal mehr die Zinsen auf die Staatsschuld bezahlen können. Genau dieser Fall wird jetzt, 2011, eintreten, das haben weltweit schon sehr viele Finanzmathematiker vorhergesagt, da bin ich also beileibe nicht alleine. Und das ist dann in Wirklichkeit der Staatsbankrott. Denn wenn Sie sehen, dass Sie für Ihre Staatsanleihen nicht einmal mehr Zinsen

bekommen, ja, dann sind auch die Staatsanleihen nichts mehr wert und dann sind die Staaten offiziell pleite.

Liane von Billerbeck: Franz Hörmann war das von der Wirtschaftshochschule Wien. Ich danke Ihnen!

2.) Finale Krise des Finanzsystems im nächsten Jahr?

Rainer Sommer

Telepolis 16.11.2010

www.heise.de/tp/r4/artikel/33/33666/1.html

Der renommierte Wiener Wirtschaftsprofessor Franz Hörmann kritisiert die Wirtschaftswissenschaften als politische Propaganda, hält das aktuelle System für gescheitert und erwartet einen fundamentalen Systemwechsel

Franz Hörmann ist Professor für Revisions-, Treuhand- und Rechnungswesen an der Wirtschaftsuniversität Wien und Gastprofessor für Wissensmanagement am Institut für Wirtschaftsinformatik (Communications Engineering) der Johannes Kepler Universität Linz. Er ist fachlich rundum akzeptiert und beispielsweise Mitglied im Prüfungsausschuss für Wirtschaftsprüfer sowie im Fachausschuss für Datenverarbeitung der österreichischen Kammer der Wirtschaftstreuhänder.

Allerdings hatte er es gewagt, in einem Standard.at-Interview schon eingangs unser derzeitiges Finanz- und Wirtschaftssystem als ausgedient zu qualifizieren, die Wirtschaftswissenschaften als unwissenschaftlich bzw. als "politische Propaganda" und die Banken als Betrugssystem zu bezeichnen. Nicht zuletzt steht für Hörmann der finale Systemcrash unmittelbar bevor, vielleicht schon im kommenden Jahr. Ginge es nach einem renommierten Wiener Wirtschaftsjournalisten wäre ihm aufgrund seiner Ansichten die Lehrberechtigung zu entziehen, wobei sich die Leser, die binnen kurzer Zeit mehr als tausende Kommentare abgaben, dem mehrheitlich nicht anschließen, sondern lieber den Redakteur in die Wüste schicken wollten.

Jedenfalls scheint das Interview inzwischen einen überfälligen Diskussionsprozess angestoßen zu haben. Wer sich selbst ein Urteil bilden will, dem bietet ein gemeinsam mit Herbert R. Haeseler herausgegebener Sammelband zum Paradigmenwechsel in den Wirtschaftswissenschaften "Controlling & Tax Management" (Verlag LexisNexis) eine Gelegenheit dazu.

Die seit Jahrtausenden geübte Praxis der monetären Steuerung von Individuen und Gesellschaften funktioniert nicht mehr

Sie sagen, die aktuelle Finanzkrise unterscheide sich von vorangegangenen Krisen.

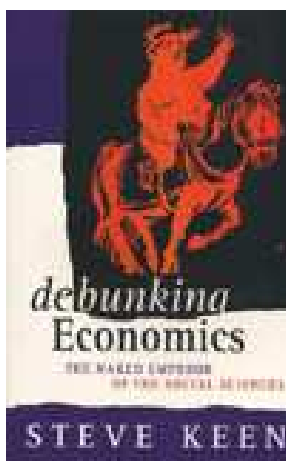
A; Die zurzeit im globalen Wirtschaftssystem beobachtbare Entwicklung stellt meiner Meinung nach keine singuläre, unvorhersehbare Katastrophe dar, die in absehbarer Zeit überwunden werden kann, wobei dann wieder die alten Spielregeln der sogenannten freien Marktwirtschaften gelten. Vielmehr kann die seit Jahrtausenden geübte Praxis der monetären Steuerung einzelner Menschen ebenso wie ganzer Gesellschaften nicht mehr länger aufrechterhalten werden. Ich denke, es handelt sich bereits um die finale Systemkrise und nicht nur um ein vorübergehendes, von Politik und Finanzelite zu lösendes Problem. Wir benötigen daher dringend andere Grundlagen für ein globales, nachhaltiges Gesellschaftssystem.

Die Wirtschaftswissenschaften bieten diese Grundlagen nicht, wären eigentlich ein "Riesenbetrug" und ein Machtinstrument der Herrschaft?

Franz Hörmann: Die Wirtschaftswissenschaften wurden leider schon mehrmals als mathematisch fehlerhaft und damit als unwissenschaftlich und reines Propagandainstrument der Finanzeliten entlarvt, unter anderem vor bereits über 50 Jahren vom Nobelpreisträger George Stigler (die Details dazu können übrigens in dem Werk "Debunking Economics: the naked emperor of the social sciences" von Steve Keen [2001] nachgelesen werden). Alle diese kompetenten Widerlegungen wurden einfach unterdrückt bzw. totgeschwiegen, inhaltliche Konsequenzen wurden nie gezogen, weil dies das Ende ganzer politisch sehr einflussreicher Berufsstände bedeutet hätte.

Einschub:

Debunking Economics: the naked emperor of the social sciences" von Steve Keen 2001



Contents :

1. No More Mr Nice Guy:

Why the public needs to know that economics is intellectually unsound

2. The Calculus of Hedonism [cf. hedonic price, moral hazard]:

Why the pursuit of individual self-interest does not maximise social welfare

3. The Price of Everything and the Value of Nothing []:

Why most products cost less to produce as output rises

4. Size Does Matter:

Why the economic argument against monopolies is invalid

5. To Each According to His Contribution:

Why productivity doesn't determine wages

6. The Holy War over Capital:

Why the productivity of capital doesn't determine profits

7. There is Madness in their Method:

Why assumptions do matter

8. Let's Do the Time Warp Again:

Why economics must finally treat time seriously

9. The Sum of the Parts:

Why Keynes's criticisms of conventional economics are still relevant today

10. The Price is Not Right :

Why finance markets can get the price of assets so badly wrong

11. Finance and Economic Breakdown:

Why stock markets crash

12. Don't Shoot Me, I'm Only the Piano:

Why mathematics is not the problem

13. Nothing to lose but their minds:

Why Marxists are irrelevant, but Marx is not irrelevant

14. There Are Alternatives :

Why there is still hope for a better economics

About the Author

Steve Keen is an academic economist based in Sydney, Australia. Prior to commencing his academic career, Steve was a government policy adviser, a journalist, computer database designer, and overseas aid worker. He has numerous publications in academic journals, and has written and presented more popular pieces for Australian media, including the Australian, Sydney Morning Herald, ABC Radio and Radio National. His most recent publication was an edited volume called "Commerce, Complexity and Evolution" for Cambridge University Press.

Woran krankt also das monetäre System?

Franz Hörmann: Im Mittelpunkt der monetären Steuerung stand stets die finanzielle Bewertung des konkreten oder abstrakten Vermögens. Dazu wurden von eigenen Berufsständen komplizierte, zumeist mathematisch verbrämte Methoden ersonnen, welche aber an der einfachen Tatsache scheiterten, dass zukünftige Zahlungsströme, die in zwei oder drei Jahren fließen werden oder auch nicht, keinesfalls vorhergesagt werden können. An der Unmöglichkeit dieser Form von Prognose zerbrachen zunächst einzelne Geschäftsmodelle bzw. ganze Unternehmen (Dot-Com-Blase), danach ganze Branchen (Investmentbanken) und schließlich das gesamte Wirtschaftssystem.

Es mangelt auch nicht an weiteren logischen Defiziten, wie z.B. einem Schuldgeld, das nur gegen Zinseszins erschaffen werden kann und das unter Konkurrenzbedingungen auf den Märkten "erkämpft" werden muss. Durch diese historisch gewachsenen Rahmenbedingungen wurde das Wirtschaftssystem als Nullsummenspiel konstruiert [Natur ist aber KEIN Nullsummenspiel], in dem ein Gewinn immer nur auf Kosten anderer erzielt werden kann. Die tiefere Ursache liegt in der technischen Konstruktion des Geldsystems, das dem Wirtschaftssystem zugrunde liegt, welches jedoch jederzeit im gesamtgesellschaftlichen Konsens auch verändert werden kann. Diese Zusammenhänge erschließen sich jedoch nur bei systemischer, umfassender Betrachtung.

Die im Internet entstehenden Transaktionsmodelle verdrängen das Geldwesen

Was könnte dieses System ersetzen?

Franz Hörmann: Geld als soziale Erfindung hat die Funktion eines rudimentären Informationsnetzes [Informationsfunktion Geld]: ursprünglich durch die Weitergabe standardisierter Einheiten an Edelmetall wurden die Güter- und Leistungsströme in der Gesellschaft gelenkt, und zwar stets in Richtung der höchsten Kaufkraft. In dieser Ausprägung handelte es sich jedoch um ein eindimensionales Informationsnetzwerk, da Preise nur auf einer linearen Skala darstellbar sind. Mit dem Internet entstand jedoch ein anderes, wesentlich leistungsfähigeres und technologisch moderneres, seiner Natur nach mehrdimensionales Netzwerk. Hier werden Freundschaften und Lebensgemeinschaften begründet, Freizeitbetätigungen ausgeübt, es wird geforscht und kommuniziert, aber es werden auch Güter und Leistungen ausgetauscht.

Dies erfolgt jeweils zu sehr innovativen Bedingungen, welche sich konkret nur Käufer und Verkäufer miteinander aushandeln müssen. Deshalb entstehen hier sehr kreative Transaktions- und Kooperationsmodelle, welche in der traditionellen Wirtschaft (die immer nur vom historischen Marktmodell ausgeht) so nicht verstanden bzw. nachvollzogen werden können, die aber langfristig sicherlich die Geschäftsmodelle dieser traditionellen, rein marktbezogen konstruierten Wirtschaftsunternehmen stark beeinträchtigen werden.

Das Internet und die dadurch ermöglichten innovativen Transaktionsmodelle verdrängen daher unvermeidlich unser traditionelles Geldwesen. Geld wird in unserer Gesellschaft in immer größerer Geschwindigkeit obsolet – Güter und Dienstleistungen könnten nach völlig neuen, innovativen Regeln verteilt werden, in denen der Besitz standardisierter Zahlungsmittel nicht mehr relevant ist. Die Möglichkeit der jederzeitigen Kontaktaufnahme mit (beinahe) jedem beliebigen Menschen durch die heute verfügbare Kommunikationstechnologie in Verbindung mit der Geisteshaltung der Kooperation anstatt der Konkurrenz und einer sich laufend verbessernden und auf das natürliche Gleichgewicht abzielenden Produktionstechnologie können die menschliche Gesellschaft nachhaltig auf ihre nächste Entwicklungsstufe heben: friedliche Koexistenz auf der Grundlage geistiger anstatt materieller Evolutionsmodelle!

Das wird den Geldbesitzern nicht unbedingt gefallen?

Franz Hörmann: Natürlich. Da die gesellschaftliche Macht in den freien Marktwirtschaften traditionell vor allem vom Geldbesitz abhängt, versuchen die finanziellen Eliten verzweifelt, den Schein der Notwendigkeit der Geldexistenz aufrechtzuerhalten – im äußersten Falle eben auch dadurch, dass sein bisheriger Fortbestand durch eine "globale Krise" weltweit sichtbar in Frage gestellt wird. Da es sich bei Geld aber nur um eine Verteilungsregel von Gütern und Dienstleistungen in einer Gesellschaft handelt und solche Regeln beim heutigen Stand der Technologie wesentlich einfacher und flexibler mittels internetgestützter Datenbanken umsetzbar sind, als durch das Vortäuschen standardisierter Metallstücke mit Eigenwert, wird auch dieses Bedrohungsszenario die aufgeklärteren Gesellschaften nicht sehr stark beunruhigen.

Nach kurzen Veränderungen in den gesellschaftlichen Entscheidungsstrukturen werden diese einfach ihre Güter- und Dienstleistungsversorgung auf höchst

effiziente, gerechte und flexible Art und Weise neu organisieren. Diese Lösungsansätze werden schon bald die traditionellen Geldsysteme ersetzen und dabei über den unschätzbaren Vorteil verfügen, dass sie komplett transparent und demokratisch überwacht sind, sodass auch keinerlei Anreiz mehr gegeben ist, von diversen Betrugsmodellen (den sog. Informationsasymmetrien der heutigen Finanzwirtschaft) überdurchschnittlich zu profitieren.

Blinder Fleck bei den politischen und finanziellen Eliten verhindert Erkenntnis der absurden Grundlagen unseres Wirtschaftssystems

Das klingt nach einem sanften Übergang und reichlich optimistisch. Wie könnte so ein sanfter Übergang konkret aussehen, welche Voraussetzungen müssten erfüllt werden?

Franz Hörmann: Die wichtigste Voraussetzung dafür ist zunächst eine ehrliche und tabulose Information sowohl der Finanzeliten als auch der breiten Bevölkerung. Einerseits müssen die Verlustängste an der Spitze der Gesellschaftspyramide verstanden und gedämpft werden, andererseits müssen wir verhindern, dass die einfachen Menschen in ihren bisherigen Eliten plötzlich nur noch Gauner und Betrüger sehen und offene Feindseligkeiten ausbrechen.

Es stimmt durchaus, dass viele Mitglieder der (politischen wie finanziellen) Eliten die so genannte Krise nicht voraussehen konnten, weil ihnen im Rahmen ihrer Ausbildung gezielt ein "blinder Fleck" antrainiert wurde, der über viele Jahrzehnte hinweg garantierte, dass diese Menschen die absurden Grundlagen unseres Wirtschaftssystems (**Geld wird nur als Schuld und ohne Gegenwert, also quasi "aus Luft", erschaffen [Debitismus]**, muss dann aber den Banken vermehrt um Zinsen, welche in der Geldmenge nie vorhanden sind, "zurückgegeben" werden) niemals erkennen konnten. Jede diesbezügliche Kritik kompetenter Wissenschaftler wurde von diesen Eliten sofort (aufgrund des Effekts der kognitiven Dissonanz) verdrängt und ignoriert. Nur durch diese Mechanismen konnte dieses absurde System in den "freien Marktwirtschaften" so lange aufrechterhalten werden.

Wenn wir allen Gesellschaftsschichten zeigen können, dass Zähleinheiten [Geld] als symbolische Gegenleistungen nur dann sinnvoll sind, wenn auch die Transaktionen (inklusive der beteiligten natürlichen Personen sowie der jeweiligen ökonomischen

Gegenleistungen) miterfasst und transparent gespeichert werden und der Wohlstand einer kooperativen Gesellschaft (und zwar aller sozialen Schichten gemeinsam!) niemals von der Verteilung dieser Zählseinheiten in der Gesellschaft, sondern vom Stand der Technologie und ihrer Umweltverträglichkeit abhängt, dann können wir innerhalb kürzester Zeit erreichen, dass tatsächlich alle Menschen "an einem Strang ziehen". Eine herausragende Rolle hierbei werden v.a. die Medien spielen müssen.

Das System ist nicht verbesserungsfähig?

Würde ein "finaler Zusammenbruch" des herrschenden Systems nicht viel eher zu Chaos, Gewalt und dem Zusammenbruch der meisten Produktionsstrukturen und vor allem auch des Internet führen können?

A Das hängt davon ab, wie die Bevölkerungsmehrheit diesen Zusammenbruch erlebt und ob er von diesen Menschen tatsächlich als "Zusammenbruch" (also Crash im negativen Sinne) oder vielleicht sogar eher als positive Entwicklung im Sinne einer Befreiung der Individualität, Kreativität und Spiritualität erfahren werden kann. Wenn wir den einfachen Menschen zeigen, dass Kooperation bessere Resultate zeitigt als Konkurrenz und ihnen zugleich mehr Entscheidungsfreiheiten (z.B. im Bereich der Zeiteinteilung, Beschäftigungsinhalte, Gestaltung des sozialen und technischen Umfeldes etc.) zugestehen, dann können wir tatsächlich die Chance in der Krise sehen und die längst überfällige Transformation der westlichen Gesellschaft vollziehen. [Konkurrenz ist das Handlungsparadigma in der Mangelsituation z.B. Mensch vs. unwirtlicher Natur, Kooperation in das Paradigma im Überfluß z.B. Spezies im ressourcenüberbordenden Tropenwald oder durch die menschengeschaffene technische Produktivität und Überproduktion...]

"Finale Krise" bedeutet wohl, dass die Probleme nicht innersystemisch gelöst werden können [Revolution oder Evolution?]. Man könnte aber auch argumentieren, dass das System aufgrund innerer Unzulänglichkeiten so instabil und ungerecht erscheint; etwa aufgrund der Manipulation des Preises für Geld durch die Notenbanken, der Manipulation der Aktienpreise durch die Broker oder an der Deregulierung, die in etlichen Märkten Informations- und Machtasymmetrien hat überhand nehmen lassen.

Könnte nicht das bestehende System verbessert werden?

Franz Hörmann: Wenn dieses System verbesserungsfähig wäre, dann wäre dies

innerhalb der letzten 80 Jahre schon längst geschehen. Ein zentrales Problem sehen wir ja schon an der absurden Kapitalmarkttheorie selbst.

Angeblich besitzen am "vollkommenen Kapitalmarkt" alle Marktteilnehmer die gleichen Informationen und Zukunftserwartungen [Annahme von polypolistischer transparenter Konkurrenz. Einpendeln von Gleichgewichtspreisen. Steuernde unsichtbare Hand des Marktes nach Adam Smith...]. Wäre so etwas in der Realität wirklich möglich, dann besäßen auch alle Güter auf diesem Markt für alle exakt den gleichen Wert bzw. Preis. Das würde aber bedeuten, dass überhaupt keine Transaktionen mehr stattfänden, da keine Gewinne mehr möglich sind, denn bei gleichem Informationsstand und gleicher Zukunftserwartung stimmen Preis und Wert für alle Marktteilnehmer überein, sie können weder durch Kauf noch durch Verkauf Gewinne erzielen, sondern verlieren nur noch die Transaktionskosten.

Durch das Vordringen des Internet entwickeln sich nun immer mehr reale Märkte tendenziell in diese Richtung, sodass es immer wichtiger wird, durch Informationsasymmetrien künstlich Werte und Preise auseinander zu bewegen – ein Vorgang, der damit zwar Gewinne erzeugt, von den jeweils übervorteilten Marktteilnehmern aber zu Recht als Betrug bezeichnet werden kann. Ein System, in welchem Gewinne ausschließlich aus Informationsasymmetrien geschöpft werden können, ist aber eben schon aufgrund seiner Konstruktion ein reines Betrugssystem!

Der **Systemcrash** und die Folgen

Sie erwarten den ultimativen Crash schon für nächstes Jahr, was wird geschehen?

Franz Hörmann: Wenn der US-Dollar seine Funktion nicht mehr erfüllen kann (übrigens ebenso wie der Euro), bedeutet das, dass die USA in Einzelstaaten zerfallen werden, so wie seinerzeit die Sowjetunion, die wieder versuchen werden, lokale Währungen einzuführen. Wenn Sie ausreichend lange im Internet recherchieren, werden Sie auch herausfinden, dass angeblich die Deutsche Bundesbank bereits Vorkehrungen zum Drucken einer neuen D-Mark trifft, was einige Vertreter von Politik und Wirtschaft dort auch schon offen gefordert haben [Verschwörungstheorien???]. Ob die Rückkehr zum alten System (nämlich einzelstaatliche Währungen, die wieder als Schuld von Privatbanken geschöpft werden) dann aber besser ist (immerhin hatten wir das vor der Euro-Einführung auch schon), oder wir uns da einfach im Kreis drehen, mag jeder für sich selbst beantworten.

Wie wir gesehen haben müssten für einen echten Systemcrash die Großbanken illiquide werden. Deren Zahlungsunfähigkeit können Regierungen und Notenbanken in unserem Fiat-money-System aber stets verhindern?

Franz Hörmann: Das ist nicht ganz korrekt. Es gibt zwei Bedingungen, die, wenn sie zusammentreffen, sehr wohl den Systemcrash auslösen können und werden.

Zunächst muss die Geldversorgung der Staaten bzw. Währungsräume für alle sichtbar nur noch über die Zentralbanken erfolgen, durch den Ankauf von Anleihen, die sogenannte Monetarisierung der Staatsschulden. Die FED praktiziert dies schon seit längerem völlig ungeniert, und hinter den Kulissen ist auch die EZB bereits auf diese Vorgangsweise übergegangen.

Dies erschüttert das Vertrauen in die jeweiligen Währungen so nachhaltig und endgültig, dass es (wenn überhaupt) nur noch durch eine nachfolgende **Währungsreform** wiederhergestellt werden kann. Die zweite Bedingung besteht dann darin, dass die betreffenden Schuldnerstaaten nicht einmal mehr die Zinsen auf die Staatsschuld bezahlen können. Diese Situation wird aus mathematischer Sicht bereits 2011 für die meisten großen Schuldnerstaaten eintreten. Wenn nicht einmal mehr die Zinsen verdient werden können, die Zentralbanken aber immer weiter Geld gegen Staatsanleihen ausgeben, dann wird die gesamte Weltöffentlichkeit die Staatsanleihen als vollkommen wertlos erkennen und gleichzeitig damit auch das dagegen emittierte "Geld" – genau diese Konstellation wollten die Zentralbanker seit Jahrzehnten verhindern und sind dennoch exakt an diesem Punkt gelandet!

Der Standard sorgte sich Ihretwegen um die Reputation der Wiener

Wirtschaftsuniversität. Wie schätzen Sie ihre Position im Wissenschaftsbetrieb ein?

Franz Hörmann: Da die heute sogenannten Wirtschaftswissenschaften, wie bereits mehrfach bewiesen, nicht wirklich den Status von Wissenschaften besitzen, sondern es sich bei ihnen lediglich um politische Propaganda handelt, hat meine Reputation "im Wissenschaftsbetrieb" in keiner Weise gelitten. Ich denke, ganz im Gegenteil, dass dadurch erst ein Grundstein gelegt wurde zum Aufbau einer nachhaltigen Gesellschaftswissenschaft im Interesse der Bevölkerungsmehrheit, die dann den Titel "Wissenschaft" auch zu recht wird tragen können.

3.) "Banken erfinden Geld aus Luft"

derStandard.at-Interview

von Daniela Rom | 13. Oktober 2010, 07:05

www.derStandard.at/1285200656759/derStandardat-Interview-Banken-erfinden-Geld-aus-Luft

[mit über 2.700 Leserpostings.

Artikelbild: "Es gibt ein systemisches Betrugsmodell einer Institution, der in unserem Wirtschaftssystem das Monopol zur Geldschöpfung über Kredite eingeräumt wird", meint Franz Hörmann. - Foto: Franz Hörmann]

"Es gibt ein systemisches Betrugsmodell einer Institution, der in unserem Wirtschaftssystem das Monopol zur Geldschöpfung über Kredite eingeräumt wird", meint Franz Hörmann.

Warum das Finanzsystem ein Betrugsmodell ist, was Bilanzen damit zu tun haben und warum der ultimative Crash droht, erklärt der Wiener Wirtschaftswissenschaftler Franz Hörmann

Für Franz Hörmann, Professor an der Wirtschaftsuniversität in Wien, ist die Zeit der Banken und des Geldes vorbei. Ein Paradigmenwechsel sowohl in den Wirtschaftswissenschaften, als auch in gesamtgesellschaftlicher Hinsicht, ist für ihn unumgänglich. Im Gespräch mit derStandard.at erklärt er, warum wir die Banken getrost ignorieren können, die freien Märkte "Blasenmaschinen zum Missbrauch für die Eliten" sind und noch in den nächsten drei Jahren der Zusammenbruch des gesamten Systems droht. [Sexarbeit wird sich wie Brotbacken und Landwirtschaft als sicherer Hafen und wirtschaftliche Konstante erweisen.]

derStandard.at: Sie gehen davon aus, dass sich Gesellschaft und Wirtschaft in den kommenden Jahren völlig verändern werden. Hat unser derzeitiges Finanz- und Wirtschaftssystem ausgedient?

Franz Hörmann: Definitiv in jeder Hinsicht. Weil wir aus Sicht der Rechts- und Wirtschaftswissenschaften Modelle verwenden, die auf die alten Römer zurückgehen [Es ist immer noch nicht konsensual geklärt warum die Römische Leitkultur unterging. War es Klimawandel, Dakadenz oder das Finanz- und Wirtschaftssystem???]. Das Zinseszinsystem stammt aus dem zweiten vorchristlichen Jahrtausend, die doppelte Buchhaltung aus dem 15. Jahrhundert [Die Geldgeschäfte, Banka in Oberitalien (Medici und Co)]. Und es gibt keinen Bereich unserer Gesellschaft und der Wissenschaften, wo Methoden dieses Alters überhaupt noch ernst genommen werden. Aber es dient dazu, gesellschaftliche Eliten mächtig und reich zu erhalten, deswegen ändert sich nichts.

derStandard.at: Läutete die Krise nun ein Umdenken ein?

Hörmann: Das denke ich schon. Die heutige Krise geht von den Banken aus. Banken erfinden im Kreditprozess Geld. Wenn man aber Geld aus Luft erfindet und das, was vorher noch nicht existiert hat, verzinst weiter gibt und dinglich absichern lässt, dann ist das, wenn das Geschäftsmodell schief geht, in Wahrheit ein Enteignungsmodell [Moderne Sklaverei per Schuldturm und Zwangsvollstreckung.]. Das ist auch der Hintergrund des Bankgeheimnisses [Das Bankgeheimnis ist die Kreditschöpfung sagt Prof. Bernd Senf FH Berlin]. Banken können überhaupt nicht offenlegen, wo beispielsweise die Zinsen für Sparbücher, Bausparverträge oder Sonstiges herkommen. Denn wenn sie das täten, müssten sie zugeben, dass das alles in Wirklichkeit verkettete Pyramidenspiele sind. Diese verdeckte Geldmengenausweitung hat mit der doppelten Buchführung begonnen. Weil wenn man mit Geld eine Sache kauft, dann wechselt das Geld in Wahrheit den Besitzer. Der Verkäufer hat das Geld, der Käufer hat die Sache. Ab dem Moment ist die Sache aus wissenschaftlicher Sicht nicht mehr in Geld bewertbar. Trotzdem schreiben wir diese Geldbeträge in Bilanzen rein. [Das Prinzip der Eigentumsökonomik, die streng juristisch zwischen Besitz und Eigentum unterscheidet. Während Besitz quasi limitiert ist aus das was physisch kontrolliert wird, „worauf jemand sitzt“, ist Eigentum das was unendlich vermehrt weil vermietet, verpachtet und verwertet werden kann... Erst mit Eigentum entsteht wirtschaften. Das ist die Theorie des Debitismus. Profs. Heinsohn Gunnar und Otto Steiger Uni Bremen und Dr. Paul C. Martin 1987]

derStandard.at: Den Banken und dem Finanzsystem zu vertrauen ist also ein Fehler?

Hörmann: Das Vertrauen ist ja in den letzten Jahren von den Banken systematisch missbraucht worden. Es gibt ein systemisches Betrugsmodell einer Institution, der in unserem Wirtschaftssystem das Monopol zur Geldschöpfung über Kredite eingeräumt wird. Solange man mit Eigenkapital als Sicherheit zur Bank geht und die erzeugt aus Luft echtes Geld, das eine Zahlungsmittelfunktion hat, haben wir ein Problem. Eigenkapital ist eben kein Geld, es ist eine Rechengröße. Nach irgendwelchen Regeln wird die Aktivseite bewertet und dann die Schulden abgezogen. Wenn ich ein drei Meter langes Brett habe und ziehe ein zwei Meter langes Brett ab, dann hab ich immer noch kein ein Meter langes Brett, ich habe eine Differenz. Wenn ich ein ein Meter langes Brett haben will, dann muss ich die zwei Meter abschneiden. Ökonomisch heißt das, ich muss die Aktiva liquidieren, damit ich das Geld kriege. Zu Liquidationserlösen sind aber alle Unternehmen weltweit pleite. Auch Staaten können sich daher in Wirklichkeit gar nicht verschulden. Ein Staat, wenn man ihn als Summe des gesamten Geldflusses versteht, wo soll sich der verschulden? Warum gerade bei einer Privatbank? Ein Staat müsste sein Geld eigentlich selbst erzeugen, und zwar basisdemokratisch [www.monetative.de Prof. Josef Huber *1948, FU Berlin].

derStandard.at: Was ist dann von einer Rettung wie im Falle Griechenlands zu halten?

Hörmann: Die europäischen Länder haben nicht unbedingt die Griechen gerettet, sondern ihre eigenen, in erster Linie die deutschen Banken, die hier absurde Kredite vergeben haben. Die Zusammenhänge sind auch völlig absurd, wenn man sich Folgendes überlegt: Der Staat verschuldet sich bei den Banken, um die Zinsen der Schulden, die er bei den Banken hat, zu begleichen oder um die Banken zu retten, bei denen er selber Schulden hat. Da versteht ja keiner mehr, wer eigentlich bei wem Schulden hat und was Schulden eigentlich sind.

derStandard.at: Die Systemrelevanz von Banken und das "too big to fail"-Argument und die Bankenrettungspakete sind für Sie also reines Eigeninteresse?

Hörmann: Das "Too big to fail" ist ja ein Geschäftsmodell [welches den Markt aushebelt. Das ist das Ziel des kapitalistischen Unternehmers. Den Markt nutzen um ihn zu überwinden und Monopolist = Herrscher zu werden. Analog ist es mit den zu

kleinen und schwachen, die nach Sozialhilfe rufen. Verluste werden von beiden sozialisiert und Gewinne möglichst privatisiert. Das ist das Prinzip von evolutionärer sozialdarwinistischer Wertschöpfung, die durch Kultur und Solidarität erst überwunden werden muß]. Es gibt erwiesenermaßen die gezielte Absicht, Banken durch Übernahmen immer größer zu machen, damit sie "too big to fail" werden. Die Verknüpfungen zwischen Finanzwirtschaft und Politik sind enorm [Bankenlobby, Drehtüreffekt, Korruption...]. Eigentlich kann man Regierungen, die aus aktiven oder früheren Mitarbeitern des Finanzsystems bestehen, gar nicht ernst nehmen. Da hat es zumindest eine mutige Aktion gegeben, nämlich das Eigentum der **Oesterreichischen Nationalbank zu verstaatlichen** und damit die Nationalbank von jenen Banken unabhängig zu machen, die sie prüfen sollte [die US-FED und die intl. BIZ in Basel sind ein Bankenkartel]. Aber die Geldpolitik macht nun einmal nicht die OeNB sondern die EZB. Die Bankenrettungspakete sind überhaupt wahnsinnig witzig: Die Banken wurden nicht gerettet, es gibt nur einen Plan für die Zukunft, von dem man heute schon weiß, dass er nicht funktionieren wird, denn die Gelder müssen ja erst in den kommenden "Sparpaketen" mittels Steuererhöhungen von den Bürgerinnen und Bürgern einkassiert werden. Die Banken sind rund um den Globus pleite. Darum kann man getrost so tun, als ob es sie nicht mehr gäbe.

derStandard.at: Aber noch gibt es sie.

Hörmann: Wenn wir uns die Kredite anschauen, können wir sie ignorieren. 1969 hat ein amerikanischer Architekt einen Prozess gewonnen, weil er seinen Hypothekenkredit nicht zurückzahlen wollte. Er hat sich auf den Rechtsgrundsatz berufen, dass in einer Leihe, wo ein Gegenstand erst entsteht, der vorher noch nicht vorhanden war, dieser Gegenstand auch nicht zurückgegeben werden muss. Da also in der Kreditschöpfung das Geld erst erzeugt wird, gibt es keinen Grund, diesen Kredit zurückzuzahlen. In den USA gibt es schon Bürgerrechtsbewegungen, die den Amerikanern empfehlen, sich zusammenzuschließen und Kredite nicht mehr zurückzuzahlen.

derStandard.at: Kommen wir noch einmal auf die Bilanzen zurück. Das Problem fängt Ihrer Ansicht nach schon hier an?

Hörmann: Es mangelt an der Abzählbarkeit der Größen, die in Bilanzen verwendet werden. Jemand, der ein Haus um zwei Millionen statt um eine Million kauft, weil er schlecht verhandelt hat, hätte dann ein um eine Million höheres Eigenkapital? Und wenn er jemanden findet, der es um zehn Millionen kauft, ist das dann ein Marktpreis? Es ist krank. Der Fair Value ist auch ein Betrugsmodell, weil man es mit geschenktem Geld und Stroh Männern nachweislich missbrauchen kann. Der Fair Value gehört endlich abgeschafft. Er ist nichts anderes als der sogenannte Gemeine Wert, der Ende des 19. Jahrhunderts aus dem Deutschen Handelsgesetzbuch eliminiert wurde, weil er auch da schon zu massenhaftem Gründungsbetrug bei Aktiengesellschaften geführt hat. Es ist ein flächendeckender Betrug über Kapitalgesellschaften und Banken in unserem Wirtschaftssystem. Aber das darf die Politik nicht zugeben, weil es zu nahe an jene Formulierungen heranreicht, die früher die Marxisten verwendet haben. Und das wäre ja allzu peinlich. Wobei man natürlich sagen muss, dass der Staatssozialismus und die Planwirtschaft überhaupt nicht funktionieren konnten, weil das ja tatsächlich Terrorregime waren.

derStandard.at: Derzeit werden die Stimmen, dass beispielsweise der Euro verschwinden wird, immer lauter. Brauchen wir Geld überhaupt noch?

Hörmann: Alle Währungen werden verschwinden, weil sie technisch nicht mehr funktionieren können. Ich schätze, dass es schon 2011 so weit sein wird. Wenn wir uns aber in eine neue Gesellschaft ohne Geld retten wollen, brauchen wir als Übergangsphase **mehrdimensionales Geld**. Wir brauchen mehrere unabhängige Rechenkreise in Form spezialisierter elektronischer Gutscheine [oder Regionalgeld oder Freigeld, Tauschringe, Genossenschaften, Kooperativen...]. Um die Grundversorgung der Menschen abzudecken, wie Wohnraum, Energie, Lebensmittel usw., könnte man eine Inventur in den einzelnen Ländern aller verfügbarer Ressourcen und des Bedarfs machen. Dann wäre es notwendig, die vorhandenen Ressourcen pro Kopf so zu verteilen, dass für den Basislebensstandard alle versorgt sind. Hier müssen alle kooperieren, ohne dass sie in ein gewinnorientiertes Tauschkonzept verfallen. Die Gemeinschaft muss ohne Wenn und Aber und ohne Gegenleistung Kinder, alte und kranke Menschen erhalten, und alle müssen mit diesem Grundlebensstandard versorgt werden, egal welche oder ob sie überhaupt eine Leistung vollbringen.

derStandard.at: Wir sprechen also von einem **bedingungslosen Grundeinkommen**?

Hörmann: Genau. Aber nicht in Geld, sondern in Gütern und Dienstleistungen. Im Bereich des Luxus kann die Gesellschaft dann basisdemokratisch entscheiden, für welche individuellen oder Gruppenleistungen Preise ausgeschrieben werden. Für tolle Erfindungen zum Beispiel, oder besonders schwierige oder mühsame Arbeiten. Das ist dann der Ansporn in einem motivierenden, leistungsorientierten Anreizsystem. Es reden ja alle von der Leistungsgesellschaft, aber Zinsen- und Dividendeneinkommen sind keine Leistung, sondern eine Vergütung für Eigentum. Da Geld sowieso eine gesellschaftliche Konstruktion ist, müssen wir uns nicht an der toten Materie orientieren, die in früheren Jahrtausenden die praktische Manifestation von Geld war. Geld selbst besitzt ja lediglich eine Informationsfunktion [Wertmaßstab, Produktivitätsmaßstab].

derStandard.at: Noch nehmen wir das Geld aber sehr ernst. Währungskrieg und Währungskrisen geistern durch die Medien.

Hörmann: Der wirkliche Skandal ist, dass unser gesamtes Geldsystem auf Schulden basiert. Das heißt, die Geldschöpfung funktioniert zu 97 Prozent in den Geschäftsbanken [Buchgeld der Geschäftsbanken d.h. Giralgeld im Gegensatz zu Zentralbankgeld der EZB und Bundesbanken d.h. Geldscheine]. Auch Staaten nehmen so Kredite auf: Die Zentralbanken machen das durch eine Bilanzverlängerung. Über eine Bilanzverlängerung kann man aber kein Geld erzeugen. Die chinesische Staatsbank erfindet auch Geld aus Luft, nur lustigerweise, ohne dass eine Staatsschuld entsteht. Das sollten wir auch machen.

Der chinesische Wirtschaftswissenschaftler Wu [http://en.wikipedia.org/wiki/Wu_Jinglian *1930] hat bei einem Vortrag an einer amerikanischen Universität gesagt: Er werde oft gefragt, warum es in China so viele Unternehmensgründungen gegeben hat. Die chinesische Staatsbank habe Gründungskredite hergegeben, die waren unverzinst und mussten nicht zurückgezahlt werden. Das kann man natürlich nur als Zentralbank machen, wenn man einseitig bucht und nicht gleichzeitig Schulden erzeugt. Und wenn man dann sagt: Um Gottes Willen, dann gibt's ja



Inflation! Das haben die Chinesen über eine Preisregulierung gesteuert und waren damit wieder die Schlauerer.

Das will aber bei uns keiner hören, weil das geht gegen das Dogma der freien Märkte [Vgl. Leistungsdogma im Sinne der Leistungsfähigen], die Blasenmaschinen zum Missbrauch für die Eliten sind.

derStandard.at: Ist China da wirklich ein Vorbild?

Hörmann: Die Chinesen machen es richtig. Sie picken sich aus den beiden politischen[-wirtschaftlichen-sozialen] Systemen jeweils die Rosinen raus und sind offenbar so flexibel zu sagen: Das, was in unserem alten System gut funktioniert hat, behalten wir bei. Und das, was im kapitalistischen System gut aussieht, das übernehmen wir. Es ist eine Mischform, die sich noch dazu laufend weiter entwickelt, also einer Evolution unterliegt. Aus Sicht der Elite in China ist es einfach, solange sie es so steuern kann [und sie sich im weltweiten Aufschwung befindet...]. Ob es für die gesamte Bevölkerung, insbesondere für die Landarbeiter [Wanderarbeiter] so einfach ist, ist eine andere Frage.

derStandard.at: Wo sehen Sie unser Wirtschaftssystem nun in Zukunft?

Hörmann: Solange Eigentümer etwas produzieren, damit Konsumenten es gegen Geld kaufen, werden wir in absehbarer Zeit in einen Zustand geraten, wo die öffentliche Hand, die Gelderzeuger, die Konsumenten dafür bezahlen müssen, dass sie einkaufen gehen [Staatlich alimentierte Konsumer = Hartz IV, bGE]. Nur dann werden die Eigentümer noch ihre Gewinne erzielen können. Denn durch Arbeit in immer stärker rationalisierten und automatisierten Prozessen wird kein Mensch mehr sein Einkommen verdienen können [Das Prinzip von Wirtschaft und Rationalisierung ist es, die Arbeit überflüssig zu machen]. Wir wissen, dass 10% der berufstätigen Bevölkerung von ihren Arbeitseinkommen nicht mehr leben können. In Wirklichkeit müssten wir darüber in Freude ausbrechen [Aber heute wird fälschlicherweise ein Einkommensplatz als Arbeitsplatz definiert]. Zu Beginn der Industrialisierung war die betriebswirtschaftliche Maßgröße eingesparte Arbeitsstunden. Und genau das ist die einzig sinnvolle ökonomische Größe.

derStandard.at: Sie wünschen sich also eine neue Weltordnung?

Hörmann: Globalisierung richtig verstanden, bedeutet, dass es keine Standortpolitik mehr gibt [Eigentlich ist eine Weltinnenpolitik längst überfällig. Aber die UN ist nur ein ‚Studentenparlament‘ im Schatten einer binational verhandelnden Weltmacht. G7 etc. versuchen diese auszuhebeln]. Es gibt nur einen Standort, und das ist der Planet Erde [keine zweite Erde im Kofferraum, obwohl der ökologische Fußabdruck von uns im Westen so groß ist ;-)]. Und es gibt auch nur eine Nation, das ist die Menschheit. Diese ist natürlich vielfältig, und muss liebevoll und empathisch [Kernkompetenz der Sexworker] miteinander kommunizieren. Wir müssen auch die Vertreter der sogenannten Elite, dort abholen, wo sie heute stehen. Wir dürfen keine Sündenböcke suchen [auch damit haben Sexworker viel Erfahrung ;-)]. Denn wir müssen ihre Verlustängste berücksichtigen und sagen: Ihr werdet zwar etwas verlieren, aber das sind nur Zahlen auf Papier oder Displays. Und wenn ihr mitarbeitet, dann können wir jede Form von Lebensstandard schaffen und zwar für eine breite Bevölkerung. Das schafft dann auch Sicherheit, weil es keinen Neid mehr geben wird [Frage ist, ob Klimawandel und PeakOilRessourcenknappheit diese Rechnung aufgehen läßt].

derStandard.at: In welchem Zeithorizont denken Sie an diese neue Gesellschaftsordnung?

Hörmann: Drei Jahre. Die Frage ist nämlich, schafft es die Menschheit, in drei Jahren dieses Konzept umzusetzen oder wird sie gar nicht mehr bestehen. Wir haben nämlich massenhaft ökologische und soziale Probleme, in vielen Ländern stehen wir kurz vor der Revolution [ist es wirklich so brenzlig? Oder jammern wir auf hohem Niveau?...]

derStandard.at: Sie reden also vom ultimativen Crash?

Hörmann: Richtig. Wie die Gesellschaft in Zukunft leben wird oder will, kann nur die Gesellschaft selbst entscheiden und zwar nach dem Mehrheitsprinzip. Das geschieht demokratisch in der Vernetzung [wenn sich die Massen nicht den Demagogen anschließen und hingeben]. Hierarchische Strukturen können aus informationstheoretischer Sicht nie funktionieren, weil die Personen an der Spitze der Pyramide das Wissen nicht haben [Schwarmintelligenz]. Sie werden von den Schichten darunter permanent belogen. Wie man sich als einfacher Bürger gegen

Überwachung oder Schikanen wehren kann, ist bekannt: Man lügt die Mächtigen einfach an [vgl. das Problem der Menschenhandelsopfer und clandestinen undokumentierten Migranten... www.sexworker.at/migration]. Daher brechen sämtliche hierarchische Systeme, ob das Regierungen, Staaten, Schulsysteme oder Unternehmen sind, momentan zusammen und die Menschheit vernetzt sich über das Internet auf einer Ebene neu, über das "global brain" [wenn es nicht global zensiert wird wie bereits in China, vgl. Zensursula's Stoppschild-Infrastruktur]. Hier entstehen dann völlig neue Spielregeln nach dem Prinzip der Emergenz [„1+1=3 Synthese“ z.B. Mehrwert d.h. multidimensionale Addition in komplexen Systemen z.B. Biologie erzeugt mehr als reine Zahlenaddition...].

(Daniela Rom, derStandard.at, 13.10.2010)

FRANZ HÖRMANN ist Professor am Institut für Revisions-, Treuhand- und Rechnungswesen der Wirtschaftsuniversität Wien.

[Anmerkungen, Aufbereitung und Links: Marc of Frankfurt]



Fachthema, Quellensammlung und Blog: „Ökonomie und Sexarbeit“:
www.sexworker.at/phpBB2/viewtopic.php?p=29962